Dresden

Mittelalterliches und neuzeitliches Denken

Vortrag von Dr. Spülbeck-Chemnitz vor den Dresdner katholischen Akademikern.

Dresden. Am Mittwochabend sprach, wie kurz mitgeteilt, Kaplan Dr. Spülbeck-Chemnitz vor der Vereinigung kath. Akademiker Dresden über das Thema „Mittelalterliches und neuzeitliches Denken". Einige Vorbemerkungen umgrenzten das Thema und zeigten, daß Denken nicht nur ein intellektueller Prozeß ist, sondern von mannigfachen Kräften getragen wird und in verschiedensten Gebieten zum Ausdruck kommt.

Die Grundeigenschaft mittelalterlichen Denkens ist, daß der Mensch überzeugt ist von einer Weltordnung. Gott als der höchste Lenker und Leiter hat die verschiedenen Seinsstufen geschaffen nach klarem, vorgefaßtem Plan. Stark beeinflußt von Platos Ideenlehre hatte Augustinus mit ein Hauptfundament für diese Anschauungen des göttlichen Weltplanes und der Ordnung gelegt. Diese Anschauungen beherrschten das Denken der damaligen Menschen und wurden auf allen Gebieten sichtbar. Naturbetrachtung, Politik, Plastik, Musik und religiöses Denken boten Beispiele für diese Denkart.

Die erste Lockerung erhielt diese Weltschau durch Scotus und durch die Nominalisten, besonders durch Occam. Man bezweifelte, daß es Ideen, Allgemeinbegriffe von Dingen gäbe und glaubte, nur der leere Name und Schale da sei, um ein Ding zu bezeichnen. Das lockerte die Verbindung von Mensch und Ding und Mensch und Gott. Die bloße Erfahrungswissenschaft bereitete sich vor; auf religiösem Gebiete machte die Vorstellung von Plan und der Ordnung Gottes bei diesen Denkern einer Vorstellung von der göttlichen Willkür Platz, die sichtbare Kirche wurde zur unsichtbaren Kirche. Vorboten lutherischer Ideen, deren innere Dynamik sich über Kant bis in die jüngste Zeit fortentwickelte. In einer Fülle von Beispielen und interessanten Parallelen, Vergleichen und Linienführungen erläuterte der Vortragende den Stoff und schloß, daß es unsere Aufgabe sei, nicht in das Mittelalter zurückzukehren, sondern mit dem Ordnungsprinzip des mittelalterlichen Denkens unsere Zeit zu gestalten.

: **St. Benno-Gymnasium Dresden.** Am Dienstag, den 21. November hielt auf Einladung des Direktors Prälat Franz Müller aus Schirgiswalde einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über seine Reise nach Ceylon vor den Schülern. Der Vortrag löste so viel Begeisterung aus, daß Herr Prälat herzlich gebeten wurde, am 6. Dezember die Fortsetzung des Vortrags zu halten.

: **Bewußtlos aufgefunden.** Donnerstag morgen gegen 7 Uhr wurde auf der Altstädter Seite der Marienbrücke ein 15 Jahre alter Tapeziererlehrling bewußtlos neben seinem Fahrrade aufgefunden. Er mußte mit schwerer Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen dem Krankenhause zugeführt werden. Die Ursache seiner Verletzungen konnte bisher nicht ermittelt werden. Möglicherweise wurde er das Opfer eines Verkehrsunfalles. — Alle Personen, die hierzu Angaben machen können, werden nach Zimmer 80 des Kriminalamtes gebeten.

: **Unfall auf einem Neubau.** Auf einem Neubau am Riesaer Platz fiel am Donnerstag nachmittag einem Zimmermann ein herabstürzendes Brett auf den Kopf. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und mußte dem Friedrichstädter Krankenhause zugeführt werden.

Die Bevölkerungsentwicklung in den sächsischen Städten

In den Jahren 1925–1933

In dem Zeitraum zwischen den beiden Volkszählungen am 16. Juni 1925 und am 16. Juni 1933 hat in der Reihe der sächsischen Städte mit über 10 000 Einwohnern die Stadt Leipzig die stärkste Bevölkerungsvermehrung erfahren. Nach der im Statistischen Landesamt vorgenommenen vorläufigen Bearbeitung des Volkszählungsmaterials hat sich die Bevölkerungszahl der Stadt Leipzig in diesem Zeitraum um 27 747 Personen vergrößert. An zweiter Stelle steht die Stadt Dresden mit einem Bevölkerungszuwachs von 24 232. Ein Rückgang der Bevölkerungszahl findet sich in der Reihe der Städte mit über 10 000 Einwohnern nur für die Städte Mittweida und Oelsnitz i. V. vor. Die Bevölkerungszahl der Stadt Mittweida ist um 156 und die der Stadt Oelsnitz i. V. um 697 Einwohner zurückgegangen.

Bestimmt man die Bevölkerungszunahme getrennt für die männlichen und weiblichen Personen, so stellt man fest, daß bei der Mehrzahl der sächsischen Städte die Bevölkerungszunahme an weiblichen Personen größer war als an männlichen Personen. In den Städten mit über 10 000 Einwohnern insgesamt beträgt die Zunahme an männlichen Personen 52 363 und die Zunahme an weiblichen Personen 55 988. Unter den größeren Städten bildet die Stadt Plauen eine bemerkenswerte Ausnahme. Hier stellt sich die Zunahme an männlichen Personen auf 1679 und die Zunahme an weiblichen Personen auf 744. Vermutlich hängt dies mit dem Darniederliegen der Wirtschaftszweige der Gardinenherstellung und Spitzenweberei zusammen.

Bezieht man die Bevölkerungszunahme auf den Bevölkerungsstand am 16. Juni 1925, so weist in der Reihe der sächsischen Städte mit über 10 000 Einwohnern die Stadt Borna den höchsten prozentualen Bevölkerungszuwachs auf. Die Bevölkerungszahl der Stadt Borna ist in dem Zeitraum von 1925 bis 1933 um 10,43 v. H. gestiegen. Diese Spitzenstellung verdankt die Stadt Borna sicher ihrer Lage im nordwestsächsischen Braunkohlengebiet.

Unter den vier sächsischen Großstädten weist die Stadt Chemnitz die stärkste prozentuale Bevölkerungszunahme auf. Die Bevölkerungszahl ist hier um 4,37 v. H. gewachsen. Es sei bemerkt, daß bei der Vergleichung der Einwohnerzahlen nach den beiden Volkszählungen 1925 und 1933 der Gebietsstand vom 16. Juni 1933 zugrunde gelegt worden ist. Faßt man die vier sächsischen Großstädte zusammen, so ergibt sich für sie eine prozentuale Bevölkerungszunahme von 3,93 v. H. Für die sächsischen Mittelstädte von 20 000 bis 100 000 Einwohner berechnet sich die prozentuale Bevölkerungszunahme auf 4,18 v. H. und für die Städte mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern auf 4,06 v. H. Die Mittelstädte weisen somit eine etwas stärkere prozentuale Bevölkerungszunahme auf als die Großstädte einerseits und die Kleinstädte mit 10 000 bis 20 000 Einwohnern andererseits.

Aus der Sitzung des Gesamtrates

Die Städt. Nachrichtenstelle verbreitet über die Ratssitzung vom 21. November folgenden Bericht:

Als Vertreter des Rates im Kreisausschuß wird Oberbürgermeister Zörner als dessen Stellvertreter Dr. Bührer gewählt.

Die im Stadtteile Leubnitz-Neuostra gelegene baupiannäßige Straße 1 wird „Dietrich-Eckart-Straße" benannt, um einem der ältesten Vorkämpfer des Nationalsozialismus den Dank auch der Stadt Dresden abzustatten

Einem Antrage der Stadtverordneten vom 21. Juni 1933 entsprechend wird die Bestimmung in § 1 des Ortsgesetzes vom 13. Oktober 1922, wonach innerhalb des Stadtgebietes die Ueberführung von Leichen nach der städt. Feuerbestattungsanstalt durch private Beerdigungsinstitute untersagt ist, probeweise vom 1. Januar bis zum 30. Juni 1934 außer Kraft gesetzt.

Der Rat hatte am 20. Juni d. J. beschlossen, aus dem zu gemeinnützigen Zwecken verfügbaren Teile der Reinüberschüsse der Sparkasse zweitstellige Hypotheken in Höhe von insgesamt 100 000 RM zu gewähren, damit an Stelle der in Verfall geratenen Häuser Salzgasse 8—10 und 12—14 gesunde, dem dortigen reizvollen Stadtbild entsprechende Wohnbauten errichtet werden können, und zwar unter Bedingungen, die dem Rate die ordnungsmäßige Finanzierung der Bauvorhaben, befriedigende Gestaltung der Schauseiten, angemessene Miete und entsprechende Auswahl der Mieter gewährleisten. Der Rat stimmt dem jetzt vorliegenden endgültigen Finanzierungsplane zu und wird beschleunigt die Zustimmung der Stadtverordneten einholen, damit die Neubauten mit 47 Wohnungen mit größter Beschleunigung in Angriff genommen werden können.

: **Ertrunken.** Ein dreijähriges Mädchen, das sich in Begleitung der Mutter befand, fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Teich des Marienbades bei Weißig. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

: **Der Reichspräsident als Pate, der Reichskanzler und der Reichsarbeitsminister als Gratulanten.** Reichspräsident von Hindenburg hat für den als 8. Kind geborenen Sohn des Handlungsgehilfen Reinhold Schuster, in der Prohliser Siedlung Am Anger wohnhaft, die Ehrenpatenschaft übernommen. Gleichzeitig hat Reichskanzler Adolf Hitler dem Elternpaar seine Glückwünsche aussprechen und eine Spende übermitteln lassen und der Reichsarbeitsminister Stahlhelmführer Seldte hat dem Vater, der dem Stahlhelm angehört, herzlich gratuliert.

: **Die Anbetungsstunde** findet am 1. Freitag im Dezember bei den Grauen Schwestern, Käufferstr. 2, statt.

---

d. **Kein Oberbürgermeister von Pirna.** Der Rat beschloß in seiner letzten Sitzung auf Vorschlag des Kreisleiters Sterzing, die Stelle des Oberbürgermeisters in Pirna dauernd einzuziehen und diesen Posten nicht wieder zu besetzen. Mit der Leitung der Geschäfte der Stadt wurde Bürgermeister Scheufler beauftragt.

d. **Meißen.** Wechsel in der Leitung des Arbeitsamtes. Zum kommissarischen Vorsitzenden des Arbeitsamtes Meißen ist Dr. Richter ernannt worden. Er wurde dieser Tage in sein neues Amt eingewiesen.

d. **Neustadt** (Sachsen). In Langburkersdorf ging Donnerstag morgen eine große Scheune mit reichen Vorräten an Getreide und landwirtschaftlichen Maschinen in Flammen auf. Man vermutet Brandstiftung.

d. **Königstein.** Infolge Kurzschlusses an der elektrischen Starkstromleitung und dadurch verursachter Stichflamme entstand bei Halbestadt ein Waldbrand, der sich schnell ausbreitete. Das Feuer wurde durch Gräben eingedämmt und gelöscht.

Stolpen. Zwei Verletzte. In Rennersdorf wurde der Vorsitzende des Turnvereins, als er sich zu einem Vereinsvergnügen begeben wollte, von einem Radfahrer angefahren. Der Radfahrer und der Angefahrene stürzten und zogen sich schwere Verletzungen zu.

Gastspiel der Mailänder Opernstagione in der Staatsoper

Ein mustergültiges Ensemble unter der musikalischen Leitung des Maestro Lucon von der Scala lernten wir am Dienstag kennen. Es sind nicht etwa unerhört schöne, bei uns nicht übliche Stimmen, die sich da vereinigt haben, auch nicht Sänger von den seltenen Gaben eines Battistini etwa, aber die Künstler verdienen alle das Prädikat gut. Und aus vielen „gut" wird immer ein „sehr gut". Alle Sänger verfügen über ein klangvolles, alle über ein umfangreiches Organ. Alle lassen die italienische Belcanto-Schule erkennen. Unter ihnen befinden sich klangvolle Namen wie Mariano Stabile, Fernando Autori, Tina Paggi. Immerhin, das wäre noch nichts Welterschütterndes, wenn nicht diese unerhörte, gefeilte und in kleinsten Wendungen „sitzende" Ensemblekunst dazu käme, die hier zu einem großen Erlebnis wurde.

Man gab am ersten Abend Rossinis „Barbier von Sevilla". Wie ein Sommernachtstraum zog das vorüber: unglaubliche Leichtigkeit des Spiels und eine so große Musikalität in den Ensembles, die in ihrer Gleichmäßigkeit jede Erinnerung an die „Technik", die hinter solchen Leistungen steckt, unterbinden. Kein Star machte sich breit, alle Darsteller vereinigten sich zu einem Werk, das darum wie „aus einem Guß" sein mußte. Lucon waltet am Pult darüber, daß Extravaganzen unterbleiben. Ihm gehorchen die Sänger mit dienender Treue und es kommt nicht vor, daß der Dirigent „ausgleichen" muß, er allein interpretiert die temperamentvolle Partitur. Ein Meisterstück schon die Ouvertüre, lebhaft beklatscht. Nirgends verspürt man „Drill", die gleiche Freudigkeit am Gelingen beseelt jeden einzelnen, selbst den nur gestikulierenden Choristen. Ueberhaupt die Geste! Sie ist dem Südländer und seiner lebhaften Ausdrucksweise ohnehin angeboren, wird aber so gepflegt, daß sie dem der Sprache unkundigen Zuschauer sicher schon die Hälfte davon sagt, was er zum Verständnis der Handlung wissen muß.

Mariano Stabile, ein schmiegsamer Bariton von großem Umfang, sang den Figaro. Er ist eine Celebrität der Scala. Man kann das verstehen, wenn man erlebt, wie er seine stimmlichen Qualitäten mit einem äußerst eindringlichen, beweglichen und immer sympathischen Spiel verbindet. Ein Baß von fülliger Tiefe und ein komischer Darsteller von bei uns kaum erreichtem Rang ist Fernando Autori. Er gibt dem Basilio eine nicht nur sehr wirksame Charakterzeichnung, sondern man hat den Eindruck, nur so könne diese schmierige Gestalt überhaupt erfaßt werden. Dabei verzichtet Autori auf alle jene Mätzchen, die beim Basilio in Deutschland üblich sind. Neben dem Figaro die herrlichste Leistung des Abends. Die Nachtigall dieses Ensembles ist Tina Paggi, eine hübsche, begabte Koloratursängerin mit müheloser Höhe. Spigalon, der erste Tenor der Stagione, hatte abgesagt. Statt seiner sang Enzo de Muro Lommanto den Almaviva. Leider flackert sein Organ mitunter. Famos ist auch der Baßbuffo Vittorio Baldo, dessen Doktor Bartolo wie eine Hoffmannsche Gestalt auf der Bühne herumgeistert.

Haben die Mailänder sich auf dem Gebiet der Spieloper als unserem Durchschnitt überlegen erwiesen, so wird sich nun im „Rigoletto" am Sonnabend noch zeigen müssen, wie sie sich zu dramatischen Aufgaben verhalten. Ein — ohne Freikarten und Ermäßigungen! — volles Haus jubelte den Italienern begeistert zu und spendete jeder Nummer spontanen Szenenbeifall. Zck.

Komödienhaus. Freitag, Sonnabend und Montag finden die drei letzten Aufführungen des Militärlustspiels „Krieg im Frieden" statt.

Alt-China-Ausstellung im Kunstsalon Kühl an der Augustusbrücke

Man erinnert sich noch der interessanten China-Ausstellung, die vor etwa Jahresfrist bei Kühl gezeigt wurde. Aus jener gleichen schlesischen Sammlung ist jetzt ein neuer Teil ausgestellt, diesmal unter besonderer Betonung der Plastik. Buddha reiht sich an Buddha und auf hohem Postament stehen ernst und feierlich die Tempelfiguren. Da und dort zeigen sich noch Reste der alten Bemalung, und lassen die farbenschimmernde Pracht von einst ahnen. — Die lebensgroße Buddhastatue stammt aus dem 16. Jahrhundert. Sie ist noch völlig unversehrt erhalten und ein Stück von großer Kostbarkeit. Stilistisch kann sie als in hohem Grade erschöpfend für die Entwicklung der Buddhafiguren angesehen werden. Ihre Heimat ist die Provinz Shansi. Unter den Grabbeigaben ragt eine knieende weibliche Figur hervor (6. Jahrhundert), deren Lippen jenes geheimnisvolle Lächeln umspielt, das von so eigenartigem Reiz ist. Grabbeigaben sind auch jene entzückenden kleinen T'ang-Figuren aus dem 6.—8. Jahrhundert n. Chr. und die charakteristischen Tiere. Ergreifend in ihrer völligen Hingabe wirkt die zusammengesunkene betende Gestalt. Alle diese Stücke finden wir in einer Vitrine, die auch auserlesene Porzellane aus der Sung-Zeit birgt, in weiß sowie in Seladonfarben. — Eine ganze Reihe schöner Schalen sind da, zum Teil glatt, zum Teil mit eingeschnittenen Ornamenten. Hier finden wir auch eine Anzahl jener fünffarbigen Porzellane, Figuren des 18. Jahrhunderts, Emaille auf Biscuit. Sehr reizvoll sind die kleinen Spiegel aus dem 6.—8. Jahrhundert n. Chr., mit ihrer schönen Ornamentierung. Ein übermalter Stucco-Kopf fällt durch die reiche Zier des Kopfschmuckes auf. — Natürlich fehlt nicht eine Vitrine mit Ziergegenständen und allerhand Schmuck. Ringe, Ohrenringe, Ketten, Figürchen aus Elfenbein, Bronze, Jade und Rosenquarz, vielerlei Getier, kurzum kleine Kostbarkeiten jeglicher Art. Durch besonders geschmackvolle Arbeit fällt ein Halsband auf aus Karneolen und kleinen Perlschnüren. — Aus Japan stammen die Schablonen, die den Wandschmuck der Ausstellung bilden. Sie dienen zur Schablonierung von Stoffen und sie zu betrachten ist eine reine Freude. Es ist da eine Lust am Ornament, eine Vielseitigkeit der Formen, die entzückt. Meist sind es stilisierte Pflanzenmotive, von einem bezaubernden Rhythmus beschwingt. Sie stellen geradezu ideale Transparente dar. Viele schöne und seltene Dinge sind in dieser Ausstellung ostasiatischer Kunst vereint, deren Besuch gleichlohnend ist für den Kenner, den Sammler, den Kunstfreund. M. R. W.

Gemälde-Ausstellung Hanns Herzing. Am Buß- und Bettag wurde die Herbstausstellung des Malers Hanns Herzing (Breite Straße 17) in einem kurzen Eröffnungsakt der Oeffentlichkeit übergeben. Bei dieser Gelegenheit sprach Walther Flaig-Klostero über das Thema „Bergraum — Lebensraum", in dem er die Parallelität der Gesetzmäßigkeit des Erfassens der Berge und des Lebens geistvoll aufzeigte. Flaig ist ein leidenschaftlicher Bergsteiger, der die Berge nicht nur gefühlsmäßig erlebt, sondern auch nach der Gesetzmäßigkeit der einzigartigen Schönheit der Berge spürt. Dabei wurde ihm deutlich, daß die Schönheit der Berge beruht auf den drei Begriffen der Höhe, die uns inmitten der Bergwelt überragt, der Tiefe, in die wir hineinblicken und der Weite, in die der Blick schweift. Diese drei Begriffe kehren im Leben wieder: Jeder Mensch kennt etwas Großes, zu dem er aufschaut. Wir fassen es zusammen unter dem Begriff Gott. Das Gefühl des Erdrücktwerdens in den Bergen hat seine Aehnlichkeit im Leben in dem Gefühl der Gottesfurcht. Weiter hat der Mensch — wie der Bergsteiger und Flieger im besonderen — ganz allgemein ein (männliches) Kraftgefühl, das ihn antreibt, das Leben zu meistern. Die Weite des Blickes in der Bergwelt schließlich bringt Flaig zusammen mit dem fernen Unbekannten, dem jeder Mensch zustrebt, und das sich im Gedanken des Jenseits verkörpert. Flaig betonte nun, daß er den also erlebten und verstandesmäßig erfaßten Bergraum ganz besonders wiederfand bei der Begegnung mit den Werken Hanns Herzings, dessen Berggemälde in der Breite Straße 17 z. Z. ausgestellt sind.